

DIE GOTTHEITEN IN DEM ALTHETHITISCHEN GEWITTERRITUAL

Iris von Bredow

Der recht umfangreiche althethitische (= ah.) Text KBo XVII 11 (+) KBo XX 12 (+) KUB XLIII 26 ist auch in junghethitischen (= jh.) Abschriften bekannt, die alle von E. Neu zusammengestellt und kommentiert wurden.¹ Die jh. Texte zeigen, sowie wir sie beurteilen können, nur wenige Abweichungen von den ah. auf, weshalb man sie wohl mit relativ wenigen Bedenken zur Ergänzung der ah. benutzen kann. Das gilt besonders für die in diesem Ritual auftretenden Götternamen, von denen viele auf den ah. Originaltafeln fehlen. Sie scheinen aber auf den jh. Abschriften keine wesentlichen Änderungen erfahren zu haben, auf jeden Fall treten dort keine Gottheiten auf, die nicht auch aus ah. Originaltexten bekannt wären. Es scheinen sogar "Modernisierungen" zu fehlen, da zum Beispiel der GN *Inar* nicht durch das Logogramm ^dKAL ersetzt ist.

Das hier besprochene Ritual sowie auch ähnliche (s. CHT 631) werden "Gewitterrituale" genannt, einerseits wegen der Einleitungsformel (*ma-a-an* ^dIM *ti-it-ḫa* "Wenn der Wettergott donnert") andererseits wegen der Schlußzeile (*TUPPI te-it-ḫé-eš-na-a[š]* "Tafel(n) über das Gewitte[r]").

Nach dem Text selbst scheint das Gewitter jedoch nur der Anlaß und nicht der Gegenstand des beschriebenen Rituals gewesen zu sein: Es schreibt zwar vor, was der König, seine Familie und Teile des Hofstaates unter verschiedenen Gegebenheiten im Fall eines Gewitters zu tun haben, doch die eigentlichen Ritualhandlungen beginnen erst am nächsten Tag. Es ist sogar ausdrücklich untersagt, am Tag des Gewitters Rituale auszuführen, die über eine Spende und ein Verneigen hinausgehen (Vs. II 30: *ta a-pí-ia na-at-ta ku-it-ki* "Und weiter (unternimmt er) nichts mehr an jenem Tag"). Das Ritual, das dann am nächsten Tag beginnt, besteht aus vielen einzelnen Handlungen, von denen sich einige

¹ E. Neu, *Ein althethitisches Gewitterritual* [StBoT 12] (Wiesbaden 1970).

mehrmals wiederholen, sowohl einzeln als auch zu Komplexen zusammengefaßt. Dabei ist offensichtlich die wichtigste, oft wiederholte Ritualhandlung das Trinken des Bechers des Wettergottes und der Gottheit *Wašezzili*. Der stark fragmentierte ah. Text bietet nur diese beiden GN, wodurch der Eindruck entstehen könnte, daß dieses Ritual nur an dieses Götterpaar gerichtet ist. In den jh. Texten sind jedoch noch weitere Gottheiten genannt, die im Ablauf des Rituals offensichtlich einen sehr wichtigen Platz einnehmen. Wir geben hier diesen Verlauf nur ganz kurz wieder, wobei der Akzent auf die verehrten Gottheiten fallen soll:

1. Während des Gewitters: Ein kurzes Ritual, wobei sich der König und die Königin vor dem (den) Fenster(n) verneigen (Vs. I 13-15), der König aus einem eisernen Opfergefäß vor dem (den) Fenster(n) libiert (15-16), wonach der glänzende (?) Becher des Wettergottes gebracht wird, aus dem sie trinken (20-21). Nach einer anderen Vorschrift, wahrscheinlich im Falle, daß der König allein ist, bringt er vor dem (den) Fenster(n) ein Brot- und ein Weinopfer dar (25-27). Im Fall, daß sich der König außerhalb des Palastes befindet, verneigt er sich und libiert, ohne weiteres zu unternehmen (25-27).

2. Das eigentliche Ritual, das am folgenden Tag beginnt, nachdem zwei Vorratsgefäße und insgesamt 30 schwarze Brote bereitgelegt wurden, wird mit verschiedenen Reinigungsritualen und dem Schlachten von neun schwarzen Schafen an der Wand (44) eingeleitet. Nach dem Schlachten von Stieren, die "Bronzespeerträger" geliefert haben (46-50), wird den Gegenständen des Raumes, dem Herd, dem Thron, nochmals dem Herd, ein drittes Mal vor dem Herd und vor den Schilden libiert. In dieser Aufzählung fehlen jedoch einige weitere Angabe wegen des fragmentarischen Zustandes des Textes (53-58).² Die Vs. II beschreibt die Spende für die genannten Gegenstände (1-12), die mit der dreimaligen Libation für "den Gott" vor der Wand beginnt, der auch unter den Gegenständen zwischen einem verlorenen Appellativ und "dem Herd" (5-6) nochmals eine Spende erhält. Dieses Ritual wiederholt sich. Danach trinkt der König zwei (Becher). Dem Wettergott und *Wašezzili* libiert er in eine Terrine (14-15). Die Gegenstände erhalten ein Leberopfer (16-18), danach eine Weinspende aus einem schwarzen Libationsgefäß (20-23). Nach dem Ritual mit einem Handwerker (26-

² Im allgemeinen sind diese Gegenstände der Herd, die Schilde, das (die) Fenster, der Thron und das Riegenholz, also besonders wichtige oder gefährdete Elemente des Raumes.

33) trinken das Königspaar den Becher der Sonnengottheit und Mezzulla im Sitzen (34-35). Aus dem "Haus der Gottheit" wird ein *zaluwani* gebracht,³ das der König berührt (38-40), aus dem "Steinhaus" Räucherwerk (41). Der König und die Königin trinken im Sitzen den Becher des Wettergottes und *Wašezzili* (42), nach Brotopfer, Musik und Gesängen auch den Becher der *Inar* (46), wonach sie sich im Sitzen mehrmals zur Erde verneigen, schwarzes Brot geholt wird und Musik und Chöre ertönen (47-55). Rs. III beginnt mit mehrmaligen Weinspenden an die Gegenstände (1'-6'), wobei "der Gott" vor der Wand eine Libation erhält (3'). Danach trinkt der König zwei (Becher) und libiert dem Wettergott und *Wašezzili* in eine Terrine (8'-9'). Danach trinken sie den glänzenden (?) Becher der Sonnengottheit stehend (20'), der König libiert, die Königin jedoch nicht. Die Spende wiederholt sich ebenso wieder für den Wettergott (25'-26'), es folgen Brotopfer für "den Gott" (29'). Diese Spenden für den Wettergott und das Brotopfer für "den Gott" wiederholen sich mindestens fünfmal (32'-55'). Auf der Rs. IV trinken sie den Becher der Gottheit "Tag" (^d*U₄-MI*, 5'), in Zeile 7' den einer nicht erhaltenen Gottheit und in Zeile 12' den der Gottheit *Tuḫšail*.⁴ Bevor das Ritual zu Ende geht, trinken sie (für) den Wettergott und *Wašezzili* (15'). Mit einigen weiteren Ritualen wird der Tag abgeschlossen. Eher als ein Nachspiel des Rituals sind für den nächsten Tag noch einige Vorschriften gegeben (27'-42'), unter denen wieder Brotspenden für "den Gott" und die Gegenstände auftreten.

Bei der Verehrung der großen Götter spielen verschiedene Arten von Bechern (*GAL*) offensichtlich eine wesentliche Rolle. Die verschiedenen Libationen werden mit im Detail verschiedenen Varianten folgendermaßen ausgedrückt: (1) *LUGAL-uš II-e ekuzi. ^dx huppari šipanti*; (2) *GAL ^dx akuanzi. LUGAL-uš huppari šipanti*; (3) *^dx akuwanzi*. Die Nuancierung dieser drei Formeln ist nicht klar faßbar. Es sieht aus, als handele sich es um eine Gradierung, da die dritte Formel, die in allen bekannten Ritualen das Spenden für eine Gottheit wiedergibt, nur einmal und zwar am Ende des Gewitterrituals auftritt (Rs. IV 15'). Am seltsamsten ist der Ausdruck *GAL ^dx akuanzi*, der wohl keine Parallele in den ah. Texten besitzt.⁵ Da das "Trinken" aus diesen Bechern offen-

³ E. Neu (Anm. 1) 73 ff.

⁴ Dem Namen nach zu urteilen eine männliche Gottheit hattischer Herkunft. In den ah. Ritualtexten tritt sie nur im Rahmen größerer Göttergruppen auf, zweimal mit der Flußgöttin *Zuliya* und einmal mit *GAL.ZU*.

⁵ Mit Ausnahme vielleicht des Fragments KBo XX 13 Vs. I 14: *GAL ^dI J*, in dem jedoch kein Kontext faßbar ist. Die Formel kann auch nicht mit denen aus den BIBRU-Texten bekannten verglichen werden, die mit der dritten gleich sind, nur

sichtlich nicht die eigentliche Libation bedeutete, die unmittelbar danach in die Terrine erfolgte, müssen wir wohl annehmen, daß es sich um einen wichtigen Kultgegenstand der jeweiligen Gottheit handelt, die die Verbindung zwischen dem Königspaar und den jeweiligen Gottheiten herstellen sollte.

Besser ist der Unterschied bei dem Gebrauch der "einfachen" Becher (*GAL*) und den "glänzenden" Bechern (*GAL* ^d*x šuppištuwaran* [Akk. Sg.]) erfaßbar. "Einfache" Becher haben Wettergott und *Wašezzili*, Sonnengottheit und *Mezulla* (wie üblich zu Paaren zusammengefaßt), *Inar*, "Tag" und wahrscheinlich *Tuḫšail*, während "glänzende" Becher nur dem Wettergott und der Sonnengottheit gehören. Zweifellos treten hier verschiedene Vorstellungen auf, die aber wegen der stereotypen Logogramme nicht eindeutig zu interpretieren sind. Zu einer möglichen Erklärung könnte uns das ah. Reinigungsritual KBo XVII 1-7 führen,⁶ in dem zwei Sonnengottheiten, die "Sonnengottheit des Himmels" und die "Sonnengottheit der Erde" (... *ne-[e-pí-š]a-aš^dUTU-uš[-]aš ták-na-aš^dUTU-uš*)⁷ genannt sind. Das ist die einzige Stelle in den ah. Ritualtexten, an der eine ausdrücklich genannte Differenzierung der Sonnengottheit auftritt, wenn wir von den lokalen hattischen Sonnengöttinnen absehen. Wichtig ist dabei die Tatsache, daß eine solche Differenzierung schon in ah. Zeit existierte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich bei der Sonnengottheit mit dem "glänzenden" Becher eben um diese "Sonnengottheit des Himmels" handelt, die zudem als einzige Gottheit stehend verehrt wird. In dem Fall wäre die mit *Mezulla* auftretende Sonnengottheit die "Sonnengottheit der Erde", die in jh. Texten oft als "Sonnengottheit von Arinna" bezeichnet ist. Das bereits erwähnte ah. Königsritual gibt auch eine Andeutung dafür, daß auch diese Vorstellung bereits in ah. Zeit existierte und nicht erst im jh. Reich herausgebildet wurde.⁸

Dementsprechend kann auch der Wettergott, dem ein "glänzender" Becher gehört, als "Wettergott des Himmels" gedeutet werden. Auch er ist in einem ah. Text und zwar im Anitta-Text belegt.⁹ Dieser Wettergott

daß sie zusätzlich das Kultgefäß bezeichnen. Daß *GAL* in der hier betrachteten Formel im Instr. steht, ist aus dem Attribut *šuppištuwarit* ersichtlich.

⁶ H. Otten, Vl. Souček, *Ein althethitisches Königsritual* [StBoT 8] (Wiesbaden 1969).

⁷ KBo XVII 7 + IBoT III 135 Rs. IV (?) 7'-8'.

⁸ Verf., *Die altanatolischen Gottheiten nach den ah. Texten 2* (Sofia 1991, in Druck).

⁹ E. Neu, *Der Anitta-Text* [StBoT 18] (Wiesbaden 1974) Vs. 2, 20.

besaß je einen Tempel in Neša¹⁰ und in Ḫattuša, wo auch sein *ḫuwaši*-Stein verehrt wurde.¹¹ Seine enge und persönliche Beziehung zum König wird in einem anderen ah. Text durch das Epithet "mein Vater" (*at-ta-ma-an* ^d*IM-a[n]* [Akk. Sg.]) ausgedrückt.¹² Dagegen scheint das feststehende Paar Wettergott-*Wašezzili*, das hier einen "einfachen" Becher besitzt, hattisch-lokalen Character zu haben¹³ und daher eher Gottheiten des Landes als der Person des Königs zu sein. In den Festbeschreibungen erscheint es auch meistens zusammen und hinter dem Paar Sonnengottheit-*Mezulla*.

Somit zeigt das hier betrachtete ah. Gewitterritual, daß die in jh. Zeit klar hervortretenden Differenzierungen der Vorstellungen von in ihrer Hierarchie und Funktion verschiedenen hohen Wetter- und Sonnengottheiten schon im ah. offiziellen Staatspantheon anwesend waren.

Ein weiteres Problem stellt das Appellativ "Gottheit" (*ši-ú-ni* [Dat. Sg.]) dar, die offensichtlich eine höchst wichtige Rolle in diesem Ritual spielt: Wahrscheinlich gilt ihr das Opfer von neun Schafen zu Beginn des Rituals. Zu dieser Ansicht berechtigen uns die Angabe, daß die Opfertiere "vor der Wand" geslachtet wurden, da die folgenden Opfer für "die Gottheit" ebenfalls "vor der Wand" stattfinden, und das Attribut "schwarz", das für die Opferdarbringungen und die Kultgegenstände für sie charakteristisch ist. Sie erhält wiederholt Spenden zusammen mit den Gegenständen, man reicht ihr schwarzes saures Brot und man libiert ihr aus einem schwarzen Libationsgefäß. Aus "dem Haus der Gottheit" (*ši-ú-na-aš É-az*, Vs. II 38) wird Kultgeschirr geholt. Dieses "Haus der Gottheit", das kurz vor dem "Steinhaus" (^É*NA*₄, Vs. II 41) genannt wird, gibt eine Lokalisierung dieses "Hauses der Gottheit" und eine wahrscheinliche Identifizierung derselben. Beide "Häuser" werden auch zusammen in einem ah. Ritual vom *ḫišta*-Haus erwähnt.¹⁴ Auch dort dominieren schwarze Opfertiere.¹⁵ Es handelt sich ganz offensichtlich um dieselben Räumlichkeiten und folglich auch um dieselbe Gottheit.¹⁶ In der Untersuchung über die Rituale im *ḫišta*-Haus wird angenommen, daß diese "Gottheit" mit dem ^d*Šiušmiš* ("Unsere Gottheit") des Anitta-

¹⁰ *Ibid.*, Rs. 56.

¹¹ KUB XLIII 28 Vs. II 6'; KBo XX 3 Rs. III 3' u.a.

¹² KUB XXIX 3 Vs. I 6.

¹³ Dafür spricht, daß in dieser Göttergruppe *Wašezzili* vom ^d*IM URU* *Ziplanda* ersetzt werden konnte, z.B. KBo XX 10 + KBo XXV 59 Vs. I 14-15, Vs. II 11-12.

¹⁴ KBo XVII 15 Rs. 3', 12'.

¹⁵ *Ibid.*, 5' ff.

¹⁶ So schon vermutet von V. Haas, M. Wäfler, "Bemerkungen zu ^É*ḫešti/a-*, 2. Teil," *UF* 9 (1977) 89, Anm. 19.

Textes identisch ist.¹⁷ Nach der meist verbreiteten Meinung ist dieser ^d*Šiušmiš* der von den Hethitern bewahrte idg. Lichtgott, der als Logogramm als ^d*UTU* geschrieben würde.¹⁸ Diese rein etymologische Deutung ist aber keinesfalls durch den Anitta-Text oder andere ah. Rituale bewiesen. Zudem wird "die Gottheit" logographisch als *DINGIR* geschrieben.¹⁹ Das Attribut "schwarz", das ihre Umgebung trägt, deutet auch nicht eben auf einen idg. Lichtgott. Zu solch einer hohen Gottheit paßt auch nicht der Kontext, in dem "die Gottheit" in dem hier betrachteten Gewitterritual steht. Sie steht offenbar abseits der "normalen" Gottheiten unter den (nicht vergöttlichten) Gegenständen. Andererseits muß sie wichtig genug gewesen sein, um eine zentrale Rolle in diesem und anderen Ritualen zu spielen und einen eigenen Tempel (oder Raum?) zu besitzen. Es scheint sich also eher um eine göttliche Kraft als um eine personifizierte Gottesvorstellung zu handeln. Da dazu der Zweck des Gewitterrituals der Schutz des Königs, die Verteidigung seines Schicksals war, muß diese Gottheit dabei besonders entscheidend gewesen sein. Bei einem solchen Gedankengang drängt sich als eine logische Lösung dieses Problems die Gleichsetzung von ^d*Šiušmiš* des Anitta-Textes mit der Gottheit *Ḫalmašuit*- auf,²⁰ die durch das Gewitterritual und den Kult-handlungen im *ḫišta*-Haus eine zusätzliche Argumentation erhält: "Die Gottheit" ist eng mit dem König verbunden und für sein Schicksal entscheidend,²¹ als ^d*Ḫalmašuit*-, bzw. in jh. Texten als ^d*DAG* tritt sie ebenfalls bei Spenden an Gegenständen auf²² und als Gottheit mit starken magischen Kräften²³ könnte sie sehr gut das Attribut "schwarz" besitzen. Vielleicht lag es eben an ihrem ambivalenten magischen Charakter, daß sie keinen Namen besaß.²⁴ Die enge beziehung des Wettergottes (des Himmels) mit "der Gottheit" (*Ḫalmašuit*-) geht nicht nur aus dem Anitta-Text hervor, sondern auch aus einem anderen ah. Ritualtext.²⁵ In allen diesen Texten geht es um die Person und die

¹⁷ *Ibid.*

¹⁸ E. Neu, (Anm. 9) 130.

¹⁹ Zum Beispiel KBo XXV 17 Vs. I 4.

²⁰ F. Starke, "Ḫalmašuit im Anitta-Text und die hethitischen Ideologie vom Königstum," ZA 69 (1979) 56 ff.

²¹ Vgl. KUB XXIX 1 und die Interpretation bei Starke (Anm. 20) 88 ff.

²² KBo IV 9 II 44 ff.; KBo XXV 98 7'.

²³ Starke (Anm. 20) 86 ff.

²⁴ Ihre andere wahrscheinliche Bezeichnung, *Ḫalmašuit*-, die mit dem Appellativ *ḫalmašuit*- zusammenfällt, ist ebenfalls kein echter Eigenname, sondern eine Substitution.

²⁵ KUB XXIX 3.

Funktion des Königs. In allen anderen Fällen werden, soweit wir es aufgrund der Texte beurteilen können, der Wettergott und "die Gottheit" streng auseinandergehalten: in der Göttergruppe des *hišta*-Hauses fehlt der Wettergott völlig, und in allen offiziellen Festen bleibt "die Gottheit" unerwähnt. Diese scharfe Trennung ist auch an den verschiedenen Opferausführungen im Gewitterritual erkennbar. Das mehrmals wiederholte Ritual, bei dem der König und die Königin aus dem glänzenden Becher des Wettergottes trinken und "der Gottheit" vom König gebrochenes schwarzes saures Brot vor die Wand gelegt wird (Vs. II 19'-56'), zeigt, für wie wichtig der Schutz beider Gottheiten für den König und seine Familie gegolten hat.

Der Zweck des ganzen Rituals nach dem Gewitter ist offensichtlich die Besänftigung des Wettergottes (bzw. Wettergötter) und das Einholen von Schutz von Seiten anderer Gottheiten, unter denen "die Gottheit" den entscheidenden Platz einnimmt. Die übrigen, Sonnengottheiten, *Inar*, "Tag"²⁶ und vielleicht *Tuḥšail* besitzen hier offensichtlich die gleiche Funktion.

Die seltsame gegensätzliche Stellung der beiden wichtigsten Gottheiten in diesem Gewitterritual verleiht dem Verlauf der Kulthandlungen einen besonders eigenartigen dramatischen Rhythmus, der auch vom häufigen Wechsel der Musikinstrumenten und Chören unterstrichen wird. Dieser Charakter des Rituals entsprach sicherlich auch dem emotionalen Zustand seiner Teilnehmer.²⁷

²⁶ Gottheit, die besonders im *hišta*-Haus und in den Bestattungsritualen eine wichtige Rolle spielt. Es scheint, daß der König eben mit ihrer Hilfe nach seinem Tode Gott werden konnte.

²⁷ Siehe auch zu den anatolischen Gewitterritualen im allgemeinen Neu (Anm. 1) 44 ff.